

Studierbarkeit im Einstiegsbereich des Lehramtsstudiums der Universität Potsdam

Mirko Wendland

Die Universität Potsdam bildet als einzige, brandenburgische Universität Lehrkräfte für fast alle Schulformen und Schulstufen aus. Knapp ein Fünftel aller Studierenden der Universität Potsdam, also ca. 3.300, sind derzeit im Lehramt immatrikuliert. Mit Beginn der 90er Jahre reduzierte sich die Studienanfängerquote und lag zeitweise unter 200 Studierenden, aber seit Mitte der 90er ist sie wieder kontinuierlich angewachsen (vgl. Abbildung 1). Für die Absolventenquote ist ein ähnlicher Verlauf zu erwarten.

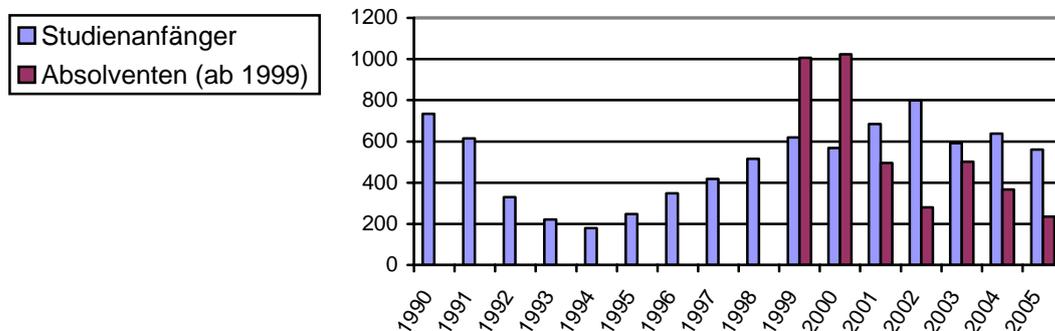


Abbildung 1: Absolute Anzahl StudienanfängerInnen und AbsolventInnen im Lehramt nach Jahren (Quelle: Dezernat 1, 2005, 2006)

Allen Studienanfängerinnen des Lehramtes stehen 22 Fächer zur Auswahl, die weitestgehend frei kombinierbar sind. Für den Studienalltag ist eine solche freie Wahl nicht immer effizient. Je nach Fächerkombination sind Ortswechsel im Studienalltag einzuplanen, die entsprechender Organisation bedürfen. Hintergrund hierfür sind die vier an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten, deren Veranstaltungen teilweise an drei verschiedenen Standorten stattfinden – eine Konsequenz, die sich aus der Struktur der Universität ergibt. Dennoch wurden in den letzten Jahren durch den öffentlichen Nahverkehr wesentliche Erleichterungen in der Erreichbarkeit erzielt. Weitere Bemühungen innerhalb der Universität finden statt. Ein Weg, Anhaltspunkte und den derzeitigen Stand von Maßnahmen zu eruieren, sind die Erhebungen im Einstiegsbereich des Lehramtes, also in den ersten beiden Semestern des Lehramtsstudiums. Das Hauptaugenmerk dieser Untersuchungen richtet sich auf die Studienqualität und im engeren auf die „Studierbarkeit“ (vgl. Nieder, Frühauf & Langfeldt 2004).

Nach Habel (1995) müssen mindestens folgende Voraussetzungen erfüllt sein, um Studierbarkeit zu gewährleisten:

1. Transparenz des Studienverlaufs für die Studierenden
2. eindeutige Bezüge zwischen Prüfungsordnung, Studienordnung und Lehrangebot

3. organisatorische und inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen.

Die *Transparenz des Studienverlaufs* wird vor allem über die Studien- und Prüfungsordnung gewährleistet. In den neuen BA-Studienordnungen sind die einzelnen zu belegenden Module ausführlich dargestellt. Ablaufpläne und Voraussetzungen für die Belegung einzelner Module sind aus den Ordnungen ersichtlich. Damit wird gleichzeitig auch *Punkt 2* erfüllt. Die dritte Voraussetzung unterliegt im Bereich des Lehramtstudiums jedoch einigen Besonderheiten. In den einzelnen Fachbereichen werden die Lehrveranstaltungen organisatorisch, inhaltlich und räumlich je nach Studienordnung abgestimmt. Zwischen verschiedenen Fachbereichen wird es ebenfalls versucht, jedoch zeigen Berichte wie der von Schumann (2006), dass dies nicht immer zum Wohlwollen der Studierenden gelingt. Grützmacher und Reissert (2006) belegen dies anhand von Befunden aus Untersuchungen an den Universitäten Bielefeld und Bochum: „mangelndes Kursangebot (29%), zu viele Studierende/überfüllte Räume (19%), Überschneidungen (42%), hoher Arbeitsaufwand/Anspruch (24%)“. Ein weiteres Problem benennt Rennen-Allhoff (1997): „Für Studierende treten Probleme der zeitlichen Vereinbarkeit von Lehrveranstaltungen vor allem dann auf, wenn (...) mehrere Fächer studiert werden, deren Zeitpläne nicht untereinander abgestimmt sind.“ Von höchsten, organisatorischen Anforderungen durch die Lehramtsstudiengänge, die in besonderer Weise innerhalb der Universität vernetzt sind, spricht Arnold (2006) in diesem Zusammenhang.

Mangelnde Studierbarkeit, durch zu geringe Abstimmung zwischen den Fächern, könnte im Weiteren ein Grund für einen Studienabbruch sein. Laut dem Bildungsbericht 2006 der KMK sind hierfür aber auch weitere Motive entscheidend. Organisatorische stehen nicht so sehr im Fokus (vgl. Abbildung 2): mangelhafte Studienbedingungen sind in etwa 8 % aller Fälle verantwortlich für einen Studienabbruch. Viel wichtiger sind *mangelnde Studienmotivation*, *berufliche Neuorientierung* und *finanzielle Probleme*. Bei genauerer Analyse sind dies alles Bereiche, die kaum in Verantwortung der Universität liegen und selten durch diese beeinflusst werden kann.

Dennoch, so konstatiert die KMK in ihrem Bildungsbericht (2006): „Studiendauer und Häufigkeit des Studienabbruchs lassen sich nur dann nachhaltig reduzieren, wenn man den Ursachen dieser Fehlentwicklungen Rechnung trägt. Neben der Studienorganisation und der Studienfinanzierung sind hier drei Faktoren in den Blick zu nehmen: (1) Die Qualität der schulischen Vorbildung und die ‚Passfähigkeit‘ von Schule und Hochschule, die z.B. durch hochschuleigene Auswahlverfahren verbessert werden könnte, (2) der Ausbau beratender Angebote bereits vor der Studienaufnahme, aber auch während des Studiums sowie (3) der Ausbau von Angeboten für Teilzeitstudierende“ (Bildungsbericht, 2006, S. 113).

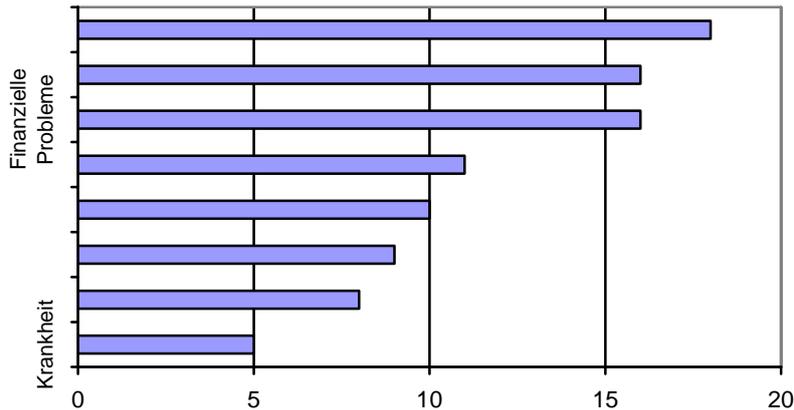


Abbildung 2: Entscheidende Motive für den Studienabbruch des Studienjahres 2000/01 an einer Universität (Quelle: Bildungsbericht, 2006)

1. Ziel

Zielstellung der Untersuchungen ist es, verschiedene Aspekte der Studiensituation und Studierbarkeit in Befragungen zu erfassen, um damit Hinweise für die zukünftige Gestaltung des Lehramtsstudiums eruieren zu können. Im Weiteren sollen Maßnahmen eingeleitet, begleitet und deren Umsetzung evaluiert werden. Letztendlich sollen die Untersuchungen zu einer Optimierung und Verbesserung der Studierbarkeit im Lehramtsstudium an der Universität Potsdam beitragen.

2. Hintergrund

Aufbauend auf Untersuchungen des Fachbereiches „Didaktik der Informatik“ (Wendland 2005), eigenen Studien des Zentrums für Lehrerbildung (Wendland, Lohwaßer, Ebel 2005) und Studien der HIS GmbH (z.B. Heublein & Sommer 2002) wurde ein eigenes Instrumentarium entwickelt, das zwar Praxis geleitet entstand, aber der Reflexion und Einleitung effektiver Maßnahmen dienen soll (vgl. Rindermann 2003).

In den Sekundäranalysen der Befragungen des Fachbereiches „Didaktik der Informatik“ zeigten sich interessante Veränderungen in den Eingangsvoraussetzungen von Lehramtsstudierenden der untersuchten Jahrgänge (vgl. Wendland 2005). Die Bedingungen, die vom Fachbereich als notwendig für ein erfolgreiches Studium verlangt werden, wurden in immer größerem Ausmaß von den Studierenden erfüllt. Dieser Fragebogen zielt jedoch nur auf die Eingangsvoraussetzungen ab, also darauf, was die ehemaligen SchülerInnen an Erfahrungen und Erwartungen mitbringen. Dies sind sicher einige wichtige Antezedenzen für Studienerfolg, jedoch kaum durch die Universität zu beeinflussen.

In diesem Sektor lagen vor allem die Untersuchungen des Zentrums für Lehrerbildung. Hier ging es dann um universitäre Aspekte, die auch die Studierbarkeit beeinflussen. Die Befragung der HIS-GmbH war ähnlich angelegt.

Aus allen Befragungen wurde ein neues Instrument entwickelt, das erstmals im Sommersemester 2005 bei ca. 250 Studierenden zum Einsatz kam und gene-

relle Aussagen von Studierenden erfassen sollte. Eine überarbeitete Version, in der speziell nach den Bedingungen in den einzelnen studierten Fächern gefragt wurde, kam im folgenden Wintersemester 2005/06 bei ca. 150 Studierenden zum Einsatz. Im laufenden Wintersemester 2006/07 wird eine dritte Befragung starten, die auf den Erfahrungen der letzten beiden Erhebungen aufbaut.

3. Ausgewählte Befunde

1. Befragung (Sommersemester 2005)

Teilnehmer. Insgesamt konnten 53 Studierende (davon 36 Studentinnen) zur Mitte des Sommersemesters 2005 zur ihrer Studiensituation befragt werden. Das mittlere Alter lag bei 22.06 Jahren ($SD = 3.08$; $Min = 19$, $Max = 35$). Bis auf 4 Studierende gaben alle an, dass das 1. Fach ihr Wunschfach sei. Die meisten Studierenden besitzen keine weitere Berufserfahrung und nahmen das Studium gleich nach dem Abitur auf.

Information über Studienmöglichkeiten. Die meisten Studierenden informierten sich vor Studienbeginn vor allem über Uni-Broschüren, die Zentrale Studienberatung und Angebote im World Wide Web. Beratungen durch Lehrer, Studierende oder Fachberater wurden eher in Ausnahmefällen in Anspruch genommen.

Organisationsprobleme. Ähnlich wie in vorherigen Untersuchungen (z.B. Wendland, Lohwasser & Ebel 2005) zeigte sich auch in dieser Erhebung vor allem in der Überschneidung von wichtigen Veranstaltungen zwischen den gewählten Fächern ein Hauptproblem in der Organisation des Studiums ($M = 2.78$; $SD = 1.22$). Weitere Aspekte betreffen die finanzielle Absicherung eines geordneten Studienablaufs ($M = 2.40$; $SD = 1.14$) und Überschneidungen innerhalb eines Faches ($M = 2.06$; $SD = 1.30$) sowie der Fächer mit Lehrveranstaltungen im erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengang ($M = 2.11$; $SD = 1.22$) (vgl. Abbildung 3).

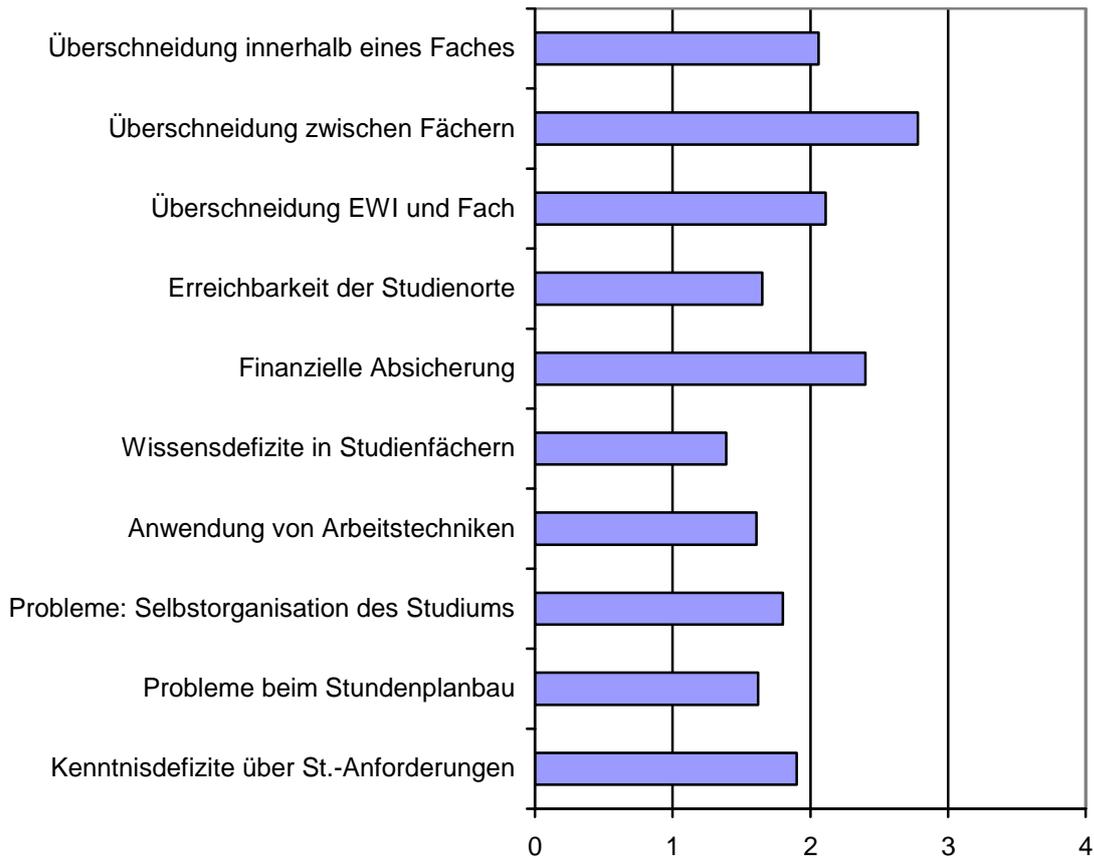


Abbildung 3: Probleme in der Organisation des Studiums

Studienanforderungen. In der Universität werden vielfältige Möglichkeiten diskutiert, die eine Einhaltung der Regelstudienzeit und die Vermeidung von Problemen in der Studienorganisation ermöglichen. Darunter fallen Eingangstests, die Erweiterung von Veranstaltungszeiten in die frühen Morgen- oder späten Nachmittags- bzw. Abendstunden sowie Vorpraktika und Schnupperreferendariate. Solche Maßnahmen sollten gut überlegt sein und eine Realisierung oder Umsetzung ist Erfolg versprechend, wenn sich ebenfalls die Studierenden hierfür entscheiden. Einen ersten Hinweis darauf sollte ein Fragenblock ergeben. Die einzelnen Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Studienanforderungen (Skala von 0= stimme nicht zu bis 4= stimme sehr zu)

Studienanforderungen	MW	SD
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2.37	1.33
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen.	1.92	1.19
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium.	1.84	0.90
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen.	3.25	0.82
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können.	3.15	0.92
Vor Studienbeginn sollten spezielle Angebote von der Universität gemacht werden, in denen zukünftige Studierende wichtige Arbeitstechniken erlernen können.	3.10	0.83
Vor Studienbeginn sollten spezielle Angebote von der Universität gemacht werden, in denen zukünftige Studierende Informationen zur Studienorganisation erhalten.	3.31	0.76
Veranstaltungen sollten auch außerhalb der Kernzeiten (vor 9.00 und nach 15.00 Uhr) angeboten werden, um Überschneidungen zwischen Veranstaltungen zu vermeiden.	2.82	1.16
Veranstaltungen sollten so geplant werden, dass möglichst wenige Fahrtwege zwischen den Universitätsstandorten vorkommen. Es sollte deshalb spezifische Tage geben, an denen die Veranstaltungen in einem Fach verstärkt angeboten werden.	3.18	0.97
Zur Vorbereitung auf ein Lehramtsstudium sollte es „Schnupper-Referendariate“ oder „Vorpraktika“ geben, in denen man seine Eignung für das Lehramtsstudium prüfen kann.	2.90	1.16

Generell zeigt sich, dass die befragten Studierenden neuen Maßnahmen, die zu einer möglichen Verbesserung des Studiums und somit einer Einhaltung der Regelstudienzeit beitragen, offen gegenüber stehen. Allerdings zeigt sich auch, dass sie standardisierten Eingangstests und Aufnahmeprüfungen eher kritisch

eingestellt sind. Ansonsten lässt sich aber ein klares, positives Voting für strukturelle Maßnahmen erkennen. Vor allem Informationsveranstaltungen und spezielle, Fahrwege vermeidende Tage werden präferiert. Aber auch die Verlegung von Veranstaltungen zur Vermeidung von Überschneidungen wird in der Regel als eine mögliche Maßnahme gesehen, die vollzogen werden könnte. Interessant ist in diesem Zusammenhang die zweite und dritte Aussage des Frageblocks. Zwar werden Studienanfänger Wissensdefizite attestiert, jedoch möchten die Studierenden kein Recht der Hochschule auf die Auswahl ihrer Studierenden.

Fazit zur 1. Befragung

Die Teilnahmequote lag in einem niedrigen Rahmen, was sich mit den Ergebnissen der jüngsten HIS-Studie (Krawietz 2006) erklären lässt. Weitere Schlussfolgerungen wie eine Einbeziehung in zukünftige Aspekte des persönlichen Studienverlaufs sind zu überlegen.

Generell zeigten sich vor allem infrastrukturelle Probleme, die einer Lösung bedürfen, weil die Studierbarkeit in ungünstiger Weise hiervon beeinflusst wird. In erster Linie sind hierbei die Überschneidungen wichtiger Veranstaltungen innerhalb eines Faches, zwischen den Fächern und zwischen den Fächern und dem erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengang zu nennen. Hier gilt es von universitärer Seite, bessere Bedingungen zu schaffen, die für einen Großteil der Studierenden adäquate Voraussetzungen sind. Möglichkeiten wären gezielte Abstimmungen zwischen häufig kombinierten Studienfächern, aber auch eine Ausweitung der Lehrveranstaltungszeiten.

2. Befragung (Wintersemester 2006/07)

TeilnehmerInnen. Insgesamt konnten 44 Studierende (davon 34 Studentinnen) zum Ende des Wintersemesters 2005/06 zur ihrer Studiensituation befragt werden. Die Studierenden waren durchschnittlich 21,59 Jahre (SD = 3.71) alt. Die meisten studierten ihre Wunschkombination. Lediglich 5 TeilnehmerInnen studierten im 2. Fach nicht ihr Wunschfach. Wie schon in der 1. Erhebung sind auch in dieser die meisten direkt vom Abitur an die Universität gekommen.

Information über Studienmöglichkeiten. Die meisten Studierenden informierten sich vor Studienbeginn vor allem über Angebote im World Wide Web, anderer Studierender und/oder der Zentralen Studienberatung. Weitere Angebote wurden eher weniger in Anspruch genommen.

Verbesserung der Studiensituation. Eine allgemeine Frage zielte darauf ab, zu erfassen, welche Maßnahmen am dringlichsten erscheinen, um die Studiensituation nachhaltig zu verbessern. Dabei sollten die Befragten drei Maßnahmen auswählen und nach Priorität ordnen. Die dringendste Maßnahme ist es demnach, nicht bestandene Prüfungen und Scheine noch im gleichen Semester zu wiederholen oder einreichen zu können (N = 21). Weiterhin sollten Angebote zur allgemeinen Studienplanung und zum Studienaufbau jeweils zu Semesterbeginn erfolgen (N = 13) sowie die Bafög-Sätze erhöht oder Stipendien vergeben

werden (N = 13). In einem abschließenden Fragebogenkomplex konnten weitere Möglichkeiten der Verbesserung bewertet werden. Hierbei zeigte sich, dass studentische Vertretungen sich vor allem an der Studienberatung/Studienhilfe, den Verbesserungen der Qualität der Lehre und der Mitarbeit an Prüfungsbestimmungen und Lehrinhalten beteiligen sollten. Berufliche Weiterbildungen und Angebote sollten von der Universität angeboten werden. Außerdem sollten vor Studienbeginn spezielle Kurse zum Erlernen wichtiger Arbeitstechniken von der Universität angeboten werden. Weitere wichtige Themen sind: Studien-/Lerntechniken, Stressbewältigung und Gesundheitsförderung.

Persönliche Schwierigkeiten. Ein großer Fragenblock richtete sich auf das Erleben der Studierenden und speziell der Schwierigkeiten. Getrennt nach 1. und 2. Fach sollten die Befragten angeben, wie sehr ihnen die aufgeführten Aspekte des Universitätsstudiums Schwierigkeiten bereiten. Tabelle 2 vermittelt hierzu einen Überblick über die 10 schwierigsten Aspekte ihres Studiums.

Tabelle 2: Studiensituation von Studierenden (Angaben in %)

Studiensituation	1. Fach	2. Fach
Sprechstundentermine nicht erhalten/verschoben	13.6	13.6
Platzmangel, Unruhe in Lehrveranstaltungen	54.5	38.6
Anmeldezahl überschritten / Veranstaltung konnte nicht besucht werden	47.7	36.3
Fehlen fester Lern- und Arbeitsgruppen	43.2	43.2
Schriftliche Ausarbeitungen (Referate, Hausarbeiten) erstellen	34.1	34.1
Planung des Studiums über ein bis zwei Jahre im Voraus	61.1	52.3
Überschneidungen zwischen den Fächern	59.1	59.1
Überschneidungen zwischen Fach und Erziehungswissenschaft	36.4	31.8
Probleme beim Stundenplanbau	56.8	50.0
Bevorstehende Prüfungen	65.9	54.5

Ausgehend von Tabelle 2 wurden die Studierenden auch danach befragt, was ihnen am dringlichsten erscheint, um ihre Studiensituation zu verbessern: Fast durchweg wurden die Maßnahmen befürwortet. Lediglich Aufnahmeprüfungen und die Beteiligung an Forschungsprojekten wurden weniger als wichtig empfunden. Eher: Lehrveranstaltungen im kleinen Kreis mit festen Seminargruppen und einer intensiveren Betreuung durch Lehrende, aber auch eine optimalere Abstimmung der Studieninhalte und –veranstaltungen werden als dringend betrachtet.

Fazit zur 2. Befragung

Die Teilnahmequote lag auch in der zweiten Befragung sehr niedrig. Von knapp 150 Angesprochenen beteiligten sich lediglich 44. Die Ergebnisse der jüngsten HIS-Studie (Krawietz, 2006) tragen sicher auch in diesem Fall zu Erklärung bei.

Generell ließen sich die Befunde aus der 1. Befragung bestätigen, wenn gleich es leichte Schwerpunktverlagerungen zu geben scheint. Weitere Befragungen müssen dies weiter prüfen.

4. Diskussion und Fazit

Die beiden Studien zeigen tendenziell wichtige zu beeinflussende Aspekte im Rahmen der Studierbarkeit: (1) Probleme der Studienorganisation, (2) Überschneidungen wichtiger Lehrveranstaltungen und (3) Arbeitstechniken.

Alle drei Bereiche können gezielt angegangen werden: Probleme in der Studienorganisation können durch Patenschaften von Studierenden höheren Semesters oder als Aufgabe der Fachschaften angesehen werden. Von Seiten der Universität ist die Möglichkeit des Einsatzes von TutorInnen auch im weiteren Verlauf des Studiums in Erwägung zu ziehen. Der zweite Aspekt ist etwas schwieriger zu meistern. Die Planung der Lehrveranstaltungen findet parallel zu den Planungen in den Fachwissenschaften statt. Die Abstimmung innerhalb einer Fachwissenschaft erfordert bereits ein hohes organisatorisches Vorgehen. Dennoch könnte in Pilotprojekten versucht werden, in häufig kombinierten Bereichen Abstimmungsprozesse in der Studienplanung in Gang zu setzen, die es für einen Großteil der betroffenen Studierenden erleichtert, ihr Studium fort zu führen. Eine gewisse formale Abstimmung zur Erziehungswissenschaft wurde in diesem Zusammenhang bereits umgesetzt. So ist der Dienstagnachmittag den Veranstaltungen der Erziehungswissenschaft vorbehalten. Weitere Kernzeiten oder – tage sind auch in Erwägung zu ziehen.

Wurde weiter oben bereits eine verstärkte Tutorentätigkeit im Rahmen der Studienplanung und –organisation favorisiert, so könnten Tutoren auch bei der Vermittlung von Arbeitstechniken eingesetzt werden. Dies geschieht bereits, jedoch erstreckt sich dieses Angebot nur über einen kurzen Zeitraum. Hierzu wären weitere Überlegungen notwendig.

Das Zentrum für Lehrerbildung ist bemüht die Studierbarkeit im Lehramtsstudium an der Universität Potsdam zu erhöhen. Ein wichtiger Aspekt sind hierbei die Befragungen zur Studierbarkeit im Einstiegsbereich des Lehramtsstudiums, um entsprechende Maßnahmen ableiten zu können. In Zukunft sollen diese Analysen auf weitere Studienphasen übertragen werden, um auch hier mögliche Probleme aufzudecken und Lösungsmöglichkeiten an der Universität in Gang zu setzen.

Literatur

Arnold, E. (2006). Herausforderungen in der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, insbesondere durch die Lehrerbildung. Lehrveranstaltungskonferenz, Universität Hamburg, Vortrag vom 29.09.2006.

- Bülow-Schramm, M. (1995). Wer hat Angst vor den Evaluatoren? In In Handbuch Hochschullehre Highlights, Bd. 1: Evaluation der Lehre (D1.6). Stuttgart: Raabe.
- Dezernat 1 (2005). Studienanfänger an der Universität Potsdam 1990 – 2005. Universität Potsdam.
- Dezernat 1 (2006). Absolventen (1. Fach) nach Prüfungsjahren* (ohne Promotion). Universität Potsdam.
- Grützmaker, J. & Reissert, R. (2006). *Praxiserfahrungen mit der gestuften Lehrerbildung*. Vortrag im Rahmen des 2. Kolloquiums des ZLSB an der TU Dresden am 15. Juni 2006.
- Habel, E. (1995). Hochschulen zum Rapport??? In Handbuch Hochschullehre Highlights, Bd. 1: Evaluation der Lehre (D1.5). Stuttgart: Raabe.
- Heublein, U. & Sommer, D. (2002). Studienanfänger 2000/2001: Fachinteresse und berufliche Möglichkeiten bestimmen die Studienfachwahl. Hannover: HIS-GmbH.
- KMK (2003). Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 22.09.2005.
- Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. (2006). *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Krawietz, M. (2006). Evaluation der Evaluationen. Erfolg und Misserfolg von Evaluationen an deutschen Hochschulen – Die Perspektive der Studierenden. HISBUS-Kurzinformation Nr. 16. Hannover: HIS.
- Nieder, T., Frühauf, S. & Langfeldt, H.-P. (2004). Studentische Beurteilung organisatorischer und struktureller Aspekte der Studienqualität – Vorstellung eines standardisierten Verfahrens, *Zeitschrift für Evaluation*, 2, S.213-222.
- Rindermann, H. (2003). Lehrevaluation an Hochschulen: Schlussfolgerungen aus Forschung und Anwendung für Hochschulunterricht und seine Evaluation. *Zeitschrift für Evaluation*, 1, S. 233-256.
- Schumann, S. (2006). Ich habe einen Stundenplan. *KENTRON – Journal zur Lehrerbildung*, Nr. 19, Zentrum für Lehrerbildung: Potsdam.
- Wendland, M. (2005). Analyse der Erstsemesterbefragungen im Zeitraum WS 2000/2001 bis WS 2004/05 „Didaktik der Informatik“. Zentrum für Lehrerbildung, Universität Potsdam.
- Wendland, M., Lohwasser, R. & Ebel, K. (2005). *Studierbarkeit der Lehramtsstudiengänge an der Universität Potsdam*. Zentrum für Lehrerbildung, Universität Potsdam.
- Willige, J. (2003). *Hochschulrankings aus der Sicht Studierender*. Kurzbereich Nr. 3. Hannover: HIS-GmbH: